

Rainer Hubert

Dreißig Jahre Medienarchive Austria

In einer Zeit, in der die Rasanz der Veränderung zum eigentlichen Inhalt der Geschichte geworden ist, sind drei Jahrzehnte nicht wenig, und dem Druck des Wandels standzuhalten fällt nicht leicht. Die m | a | a hat dem Tempo Rechnung getragen – und nicht nur durch immer wechselnde Namen:

Der Weg ging von der Arbeitsgemeinschaft österreichischer Schallarchive (AGÖS) zur AGAVA, der Arbeitsgemeinschaft audiovisueller Archive Österreichs, und weiter zu den Medienarchiven Austria (m | a | a).

Abseits der Namen: Wir sind die, die Bilder, Töne und Film/Video hüten und zugänglich machen. Uns erscheint das selbstverständlich – ist es aber durchaus nicht.

Es könnte auch anders sein, wir könnten es anders sehen, die Gesellschaft könnte es anders handhaben.

Der Titel unseres ersten Panels lautet warnend: „Wir brauchen bloß nichts zu tun – und alles ist weg“. Aber wäre es nicht verführerisch – ein Nachtgedanke sozusagen – den Dingen einfach ihren Lauf zu lassen? Vergehen zu lassen? Ist es so selbstverständlich Gegenstände und Inhalte zu überliefern – weit über ihre normale Lebensdauer hinaus?

Wäre es nicht ein anziehender Gedanke, dass jede Generation quasi von vorne startet, unbelastet durch konserviertes Wissen? *Tabula rasa* statt Konservenkult? Vergessen und Neubeginn statt Kulturbewahrung? Eine Gesellschaft ohne Gedächtnis, eine Gesellschaft ohne Nachklang und Spiegelung – in der Konzentration aufs Hier und Jetzt.

Wir wären nicht hier, wenn wir nicht vom Gegenteil überzeugt wären – vom humanen Wert einer Kultur mit Geschichte, einer Gesellschaft mit Geschichte.

Wir wären nicht hier, wenn wir nicht unser Leben dem sorgfältigen Sammeln, Aufheben und Herzeigen gewidmet hätten.

Es ist nicht selbstverständlich AV-Medien zu bewahren, aber sie erweitern das Haus des Menschen. Es sind Spiegelbilder der Zeit und Echos unseres Lebens, die wir haben müssen, wenn wir nicht absichtlich naiv sein wollen: Eine bewusste Entscheidung Kulturgut zu bewahren also.

Ernsthaft wird das wohl nur von wenigen infrage gestellt werden. Gefährlicher ist vielleicht die allgemeine Konzentration auf raschen Erfolg, rasche Ergebnisse, dass „sich Unternehmungen rasch rechnen“.

Audiovisuelle Archive leben aber nun einmal von der Detailarbeit, die erst * la longue* sinnvoll ist, sie leben von Bestnden, die erst „abliegen“ müssen, bevor sie wirklich fruchten.

Zeitgeist-Anstalten, die Spektakel beliefern – das ist sicher nicht unsere Vorstellung von den eigenen Aufgaben.

Die Gefahr ist auch nicht gegeben, solange sich die öffentliche Hand ihrer kulturpolitischen Verantwortung bewusst bleibt. Es ist hier wohl auch der Ort uns dankbar daran zu erinnern, dass ein sehr großer Teil des Geldes, mit dem wir arbeiten, öffentliche Mittel sind. Gerade in einer Zeit, in der viel über Kultursponsoren geredet wird und von der Rolle von Privaten auch in kulturellen Dingen, wollen wir nicht vergessen, dass die öffentliche Hand bei weitem der größte Kultursponsor von allen ist und der einzige, der der demokratischen Kontrolle unterliegt; ein wichtiger, aber selten erwähnter Umstand.

Ein Resümee unserer Situation drei Jahrzehnte nach Gründung fällt insgesamt positiv aus:

Es geht uns deutlich besser, besser als vor 30 Jahren. Nicht, dass alle unsere Probleme gelöst wären, beileibe nicht.

Aber immerhin: Die m | a | a umschließt heute eine Reihe von Institutionen, die in den letzten Jahrzehnten einen eindrucksvollen technischen und inhaltlichen Aufstieg genommen haben.

Wir arbeiten auf einem anderen Niveau, professioneller, in größerem Stil, erreichen mehr Menschen.

Die Aufgaben, die noch vor uns liegen, sind allerdings auch nicht gering.

Da ist es ein beruhigender Gedanke, dass wir nicht allein sind. In vieler Hinsicht sitzen wir mit den befreundeten Verbänden der Bibliotheken, Papierarchive, Museen und Informationsstellen in einem Boot. Die gemeinsame Arbeitsplattform BAM-Austria – Bibliotheken, Archive, Museen – trägt dem Rechnung, eine Entwicklung der allerletzten Zeit.

Alle kulturbewahrenden Einrichtungen und ihre Vereine zusammen – das wäre schon eine Stimme, die öffentliches Gehör finden könnte. Hier gibt es Aufgaben. Hier können wir uns um neue Wege bemühen.

Was uns seit einiger Zeit besonders bewegt und fordert, ist ein Paradoxon, das mit dem Schlagwort *Digitalisierung* bezeichnet werden kann. AV-Medien – oder ein großer Teil der AV-Medien – lassen sich auf Dauer nur in digitalisierter Form bewahren, eine Lösung, die es erst seit den neunziger Jahren gibt. Vorher haben wir quasi auf gut Glück bewahrt und auf bessere Zeiten gehofft.

Die besseren Zeiten neuer technischer Möglichkeiten sind eingetreten – und es passt wieder nicht.

Es passt nicht, weil mehr zu digitalisieren ist, als wir aus Eigenem bewältigen können.

Es passt nicht, weil die digitale Karte nur sticht, wenn sie mit permanenter Obsorge, mit unterbrechungsfreier Hege des Digitalisates verbunden ist. Dafür steht das sperrige Fachwort *digitale Langzeitarchivierung*. Ohne solche Vorkehrungen geraten wir vom Regen in die Traufe:

Die am Beginn beschworene Kulturrevolution könnte durchaus ohne Willen herbeigeführt werden: Ein guter Teil unseres kulturellen Erbes – und nicht nur AV-Medien – liegt mittlerweile digital vor. Geht es ganz dumm her, könnte meine leichtfertige Phantasie vom Vergessen und Neubeginn womöglich Realität werden.

Auf der anderen Seite ist nicht zu verkennen, dass die AV-Archive in Bezug auf die Digitalisierung privilegiert sind: Wir können unsere Sammlungen ohne oder fast ohne Verlust in eine digitale Welt einbringen. Ein Ton, ein Bild, ein Film lassen sich – zumindest idealiter – verlustfrei in ein digitales Ambiente mitnehmen. Für viele andere Kulturgüter – denken wir zum Beispiel an Musealgut – gilt das keineswegs.

Privilegiert sind aber auch wir selbst, weil wir uns mit etwas beschäftigen können, das sinnvoll ist und unmittelbar so erlebt werden kann. Mag sein, dass wir uns gelegentlich durch Überhandnehmen der Technik entfremdet fühlen, durch das Sammeln, Bewahren und Herzeigen unserer Medien aber sicher nicht.

Dreißig Jahre | m | a | a |

Die 30 Jahre bisher waren eine gute Zeit des Arbeitens und ich bedanke mich sehr bei den vielen, die im Rahmen von AGS, AGAVA und m | a | a mitgearbeitet haben!

30 Jahre m | a | a – ein guter Anlass auch, über vielerlei zu sprechen, und vieles brennt uns, wie angedeutet, durchaus unter den Nägeln.

Die Parameter unserer Arbeit wandeln sich rasch und radikal, die Ziele hingegen bleiben konstant, sodass wir auch hier mit einem Paradoxon konfrontiert sind: die Vergangenheit mit den jeweils modernsten technischen Hilfsmitteln zu bewahren:

Janus als Symbolfigur für die AV-Archive – der Blick nach hinten setzt die Zukunftsschau voraus.